Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 113. Görlitz, Dinstag den 27. September. 1853.

Deutschland.

Berlin, 22. Septbr. Heute stand zunächst auf der Tagesordnung der Bericht des Central-Ausschusses für innere Mission in Deutschland, welchen der Geh. Ober-Regierungsrath Stiehl der Versammlung erstattete. Der Central-Ausschuß hatte vom vorigen Kirchentag folgende Aufträge erhalten: 1) Für die christliche Fürsorge für Verbrecher und entlassene Sträflinge zu wirken — er hat die oberkirchlichen Behörden unsers deutschen Vaterlandes von dem Wunsche der Versammlung Kenntniß gegeben und von mehreren zusagende Antworten erhalten. 2) Die Enthaltsamkeitssache in die Hand zu nehmen — auf Verwendung des Ausschusses beim Hrn. Minister des Innern ist den Provinzial-Regierungen von Sr. Excellenz die möglichste Beschränkung des Schankgewerbes zur Pflicht gemacht worden. 3) In Betreff der Jünglings-Vereine waren keine Anträge gestellt, es kann jedoch die Vermehrung dieser Vereine und die Entstehung von Gesellen-Herbergen gemeldet werden. 4) Sollten die ehelichen Verhältnisse der Auswanderer geordnet und die wilden Ehen gesondert werden; man hat sich damit an die Conferenz in Eisenach gewendet und von da wenigstens eine Zusicherung in dieser „schwierigen Angelegenheit" erhalten. 5) Waren passende Andachtsbücher für Seeleute verlangt und für das beste zum Schiffsgottesdienst taugliche ein Preis ausgesetzt worden; das Urtheil, welche von den drei eingelieferten Schriften die beste sei, hat Hr. Gen.-Sup. Dr. Hofmann noch nicht aussprechen können. Der Central-Ausschuß, dessen Mitglieder sich gemehrt haben und alle 14 Tage sich versammeln, consolidirt sich immer mehr, und hat, wenn auch die Einnahme des letzten Jahres (12,733 Thlr.) die Ausgaben bei weitem nicht deckten, doch ernstlich und mit Erfolg daran gearbeitet, seinen Candidaten-Convict allmälig auf die Höhe von 50 Mitgliedern zu bringen; seine oberschlesische Waisen-Anstalt mit 70 Kindern gedeiht fröhlich, und seine Wirksamkeit hat mittelbar dazu beigetragen, daß jetzt den 15,000 deutschen Arbeitern in den Mooren Hollands eine sorgfältigere geistliche Pflege zu Theil geworden ist. Eben so ist er zu der Vertheilung von 350 Bibeln an Gasthöfe durch die bremer Bibelgesellschaft Veranlassung geworden. — Hierauf erhob sich der Prälat v. Kapff, um, der Tagesordnung gemäß, über die kirchlichen Zustände der großen Städte des evangelischen Deutschlands zu sprechen. Mit der edlen Rücksichtslosigkeit christlicher Wahrheitsliebe legte er zergliedernd das Messer an die tiefe Wunde der sittlichen, religiösen Verderbniß unserer Großstädte, schilderte er durch erschütternde Beispiele aus dem Leben und ging dann der Quelle desselben nach, welche er in der Schuld der Gebildeten fand, die in Philosophie und Aesthetik Welt und Menschen zu Gott gemacht hätten, wodurch natürlich der Mensch sich hätte verteufeln müssen. Er erzählte, wie in einer Stadt gegen 10,000 Unterschriften sich gesammelt hätten unter einer Petition für einen Gottesleugner, und daß dort die Zahl der Kirchengänger von der der Nicht-Kirchengänger um das 16fache übertroffen werde. — Hr. Consistorial-Rath Wachler entrollte uns ein trübes Bild von Breslau, wo jetzt 80,000 Evangelische eine Kirche und 6 Geistliche weniger haben, als in der Reformationszeit. Kandidat Quistorp stellte ein ähnliches Gemälde von Stettin daneben, und der Prediger Mühlhäuser eine Schilderung von Karlsruhe, welche in so fern einige eigenthümliche Züge darbot, als dort fast kein Proletariat zu finden ist und das Volk Gottes Wort liebt, so daß dem von außen eindringenden Verderben um so erfolgreicher gesteuert werden konnte. In erschütternder Weise erhob aber der ehrwürdige Sander aus Elberfeld einen Wehruf, daß das Gesetz den Sauf-, Mord-, Unzuchts- und Spielgeist noch gut heiße, welchem Rufe sich Orth aus Berlin, und Westermeier aus der Provinz Sachsen anschlossen. Da der Letztere die Schuld zu ausschließlich auf die Schule schob, so wies der Geh. Ober-Regier.-Rath Stiehl diesen Vorwurf in die gebührenden Schranken zurück, indem er erklärte, die Schule sei eine Tochter der Kirche und es sei Schuld der Mutter, wenn sie die Tochter nicht besser erzogen habe; es sei eine Umkehr auch im Schullehrerstande da und diese nicht durch solche Rückblicke zu trüben. Advocat Tesmar aus Cöln beklagte, daß die auswärtige Mission der innern die glaubensstarken Kräfte entwende; auch er betonte die Schule mit dem Worte: „wem die Schule gehört, dem gehört die Zukunft." Dr. Wichern wandte die Verhandlung auf die religiöse Unwissenheit der Gebildeten, welche nur ein trauriger Ueberrest des gemeinsten Rationalismus sei; sie schöpften ihre Bildung aus Zeitungen und Unterhaltungsblättern, in denen nichts weniger als eine christliche Anschauung herrsche, und diese dämonische Macht des Journalismus werde viel zu wenig anerkannt. Andererseits beklagte er, wie so viele gar nicht zum Anhören des Worts zu bringen seien; er rieth deshalb, wie man auch den Kopf schütteln möchte, zur Einführung der Straßenpredigt, und diese müsse das Evangelium mit so recht evangelischer Freiheit verkündigen, daß man sehe, Wissenschaft und Kunst und jede echt menschliche Bildung sei dadurch ungefährdet. Von dieser also gepredigten „umfassenden Herrlichkeit des Evangeliums" in den großen Städten versprach sich der Redner die Reformation der Zukunft. In diesem Sinne ließ sich auch Professor Schenkel vernehmen, der die „Professoren-Predigt" für die Gebildeten empfahl, wie er mit Prof. Hundeshagen dies Werk erfolgreich begonnen habe, obgleich er nicht auf Beifall ausgegangen sei. Wichern forderte dann noch Abschaffung des Collegial-Verhältnisses und Theilung der Parochieen, da jeder Prediger seine Gemeinde von etwa 2000 Seelen allein haben müsse; er forderte nicht gezwungene, sondern aus Gott geborene Diaconen; er forderte Errichtung neuer geistlicher Aemter, die in den Organismus der Kirche einzufügen seien. — Zuletzt theilte Pred. Kuntze von hier noch mit, wie London, das er aus eigener

Anschauung kenne, sich durch Straßenpredigt, Stadtmission, Lumpen- und Sonntagsschulen zu helfen gewußt, und wie diese geistlichen Handreichungen dort mit reichem Segen begleitet wären.

Endlich wurden der Versammlung vom Präsidium 2 Fragen zur Bejahung vorgelegt: 1) ob die Bitte um Vermehrung der geistlichen Mittel in angemessenem Verhältniß der gestiegenen Bevölkerung an die Behörden zu richten sei, — 2) ob der Kirchentag seine Zustimmung zu dem Protest ertheile, daß im christlichen Deutschland die Sünde gegen das 6te (reform. 7te) Gebot im gewerbsmäßigen Betrieb noch concessionirt werde. Beides bejahte die Versammlung.

— 23. Sept. Auf der Tagesordnung dieser Schlußversammlung, der auch Se. Majestät der König beizuwohnen geruhte, standen: „Die evangeischen Deutschen in der europäischen Diaspora." Der Ref. Dr. Wichern machte auf den Mangel an Interesse aufmerksam, mit dem diese große Sache zu kämpfen haben werde, weil sie sich nur an unsere Katholicität wenden müsse und in ihrer Natur jeden Particularismus aufhebe. — Zunächst war die Berichterstattung der einzelnen Vereine für innere Mission angesetzt. Die vereinigte Tractaten-Gesellschaft hat in der letzten Zeit auf 100 Auswanderer-Schiffen Schiffsbibliotheken besorgt; Pred. Souchon, der Referent des evangelischen Büchervereins, kündigt eine Volks-Bilderbibliothek mit 300 Holzschnitten für 1½ Thlr. an; seit 1851 haben die bildlichen Darstellungen des Vereins, z. B. ein Evangelienbuch, großen Absatz gefunden. Landrath v. Kröcher verlangte die Beistimmung für die Erklärung des Vereins für Sonntagsheiligung, daß Alles nichts nütze, so lange die Heiligkeit des ganzen Tages des Herrn nicht anerkannt sei; die Versammlung ertheilte diese Beistimmung. — Damit schloß der Kirchentag, nachdem ihm der ehrwürdige Sander mit einem wahrhaft priesterlichen Gebet noch eine krönende Weihe gegeben.

Berlin, 23. Sept. Se. Maj. der König wohnten der gestern Donnerstag, den 22. d. M., Abends 7 Uhr, in der hiesigen Domkirche begangenen Feier des Jerusalems-Vereins bei. Der Verein hat den Zweck, die im heiligen Lande in Folge der Stiftung des evangelischen Bisthums zu Jerusalem hervorgerufenen deutsch-evangelischen Anstalten und Unternehmungen, wie das Hospiz- (oder Pilger-Herberge), das Diaconissen-Haus in Jerusalem u. a., zu unterstützen, zu erweitern und zu vermehren. Sehr willkommen ist die Thätigkeit besonderer für diesen Zweck wirkender Frauenvereine. Gedachte Feier wurde überaus zahlreich besucht. Der Domchor führte dabei die Gesänge aus.

— Se. königl. Hoh. der Prinz Adalbert v. Preußen ist gestern zum Empfange Sr. Maj. des Kaisers von Rußland auf Allerhöchstdessen Reise nach Olmütz nach der Provinz Schlesien von hier abgereist.

Berlin, 24. Sept. Se. Majestät der König empfingen gestern Nachmittag nach dem Schlusse der Verhandlungen des Kirchentages im Schlosse Bellevue eine Deputation des engeren und weiteren Ausschusses. Nach dem Empfange dieser Deputation wurden deren Mitglieder zur königlichen Tafel gezogen.

— Se. Maj. der König haben eine namhafte Summe bestimmt zur Förderung des Unternehmens, ein umfangreiches Wörterbuch der flämischen und holländischen Sprache herauszugeben, welches von dem belgisch-holländischen Sprach-Congreß in Angriff genommen ist.

— Mehrere k. Consistorien haben sich zu einem Erlaß an ihre Diöcesanen veranlaßt gesehen, in welchen den letzteren die Begleitung jedes Gliedes ihrer Gemeinde zur letzten Ruhestätte dringend ans Herz gelegt wird. Es wird dies namentlich da zur Ehrenpflicht gemacht, wo die Hinterlassenen sich in Armuth befinden und außer Stande sehen, solche Dienste angemessen zu vergelten.

Potsdam, 24. Sept. Gestern Mittag nach 12 Uhr ward Ihre Königl. Hoheit die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, geborene Prinzessin Charlotte von Preußen, im Königlichen Stadtschlosse zu Potsdam, woselbst Höchstdieselbe seit Kurzem Wohnung genommen, von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden. Die Hohe Wöchnerin, sowie die Neugeborene, befinden Sich, den Umständen nach, wohl.

Breslau, 22. Sept. Die posener Bahnhofs-Angelegenheit ist sicherem Vernehmen nach bereits zu Gunsten der oberschlesischen entschieden. Nachdem das Actenstück in Berlin eingegangen war, hat sich nun Se. Excellenz der Herr Handelsminister von der Heydt definitiv für die Vereinigung des posener mit dem oberschlesischen Eisenbahnhofe erklärt. Sobald der ministerielle Bescheid in amtlicher Form hierher gelangt, wird der Bau der posener Eisenbahn unverzüglich, und zwar an mehreren Punkten gleichzeitig in Angriff genommen werden. Was übrigens die Bahnhofsfrage betrifft, so steht noch dahin, ob überhaupt ein neuer Bahnhof am Ausgange der Neuen Taschenstraße errichtet, oder das gegenwärtige Bahnhofsgebäude nur erweitert werden soll.

Breslau, 29. Septbr. Zum Empfange Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, welcher auf der Reise von Warschau nach Olmütz auch unsere Provinz passiren wird, ist das Musikcorps des 19. Infanterie-Regiments nach Oberschlesien von hier abgegangen. Die genannte Capelle wird den Czaren auf dem Bahnhofe zu Myslowitz mit der russ. Nationalhymne begrüßen und erst in 8 Tagen hierher zurückkehren.

Magdeburg, 23. Sept. Die bedeutenden Hagelschäden, von welchen besonders unsere Provinz während des verflossenen Sommers heimgesucht ward, haben Veranlassung gegeben, daß die hiesige Hagel-Versicherungs-Gesellschaft „Ceres" das Princip der Gegenseitigkeit fallen lassen wird, da diese gegenseitige Vergütung unter den Versicherten entweder sehr kostspielig für die Einzelnen werden kann oder, wo dies durch Beschränkung der zu zahlenden Beiträge vermieden wird, sehr unvollständig ausfällt, wie man leider jetzt gesehen. Dagegen ist eine an die magdeburgische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sich anlehnende, neue, auf Actien basirte „Hagel-Versicherungs-Gesellschaft" in der Bildung begriffen.

München, 21. Sept. Die Gemahlin Dom Miguels v. Braganza, eine geborne Prinzessin von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, ist am 19. Sept. zu Schloß Heubach von einem Prinzen entbunden worden.

Oesterreichische Länder.

Wien, 22. Sept. Der königl. englische Gesandte, Lord Westmoreland, dessen Dienerschaft bereits heute abging, wird sich morgen (Freitag) nach Olmütz begeben. — Der königl. preußische Gesandte, Hr. Graf v. Arnim, wird nicht nach Olmütz abreisen.

— Nach der bisherigen Anordnung wird Se. Maj. der Kaiser von Rußland drei Tage in Olmütz verweilen.

— Im Truppenlager zu Olmütz campiren jetzt 28,000 Mann; der Rest der zusammengezogenen drei Armeecorps, insbesondere die ganze aus schwerer Cavallerie bestehende Reiterei-Reserve (36 Schwadronen), hat Cantonnements bezogen. Das Hoflager steht auf einer Anhöhe und gewährt einen vollständigen Ueberblick auf die ganze Campirung. Unter den einzelnen Zelten desselben ist das des ersten General-Adjutanten Sr. Majestät, Feldmarschall-Lieutenants Grafen Grünne, eine historische Merkwürdigkeit: es ist das reich geschmückte Zelt des türkischen Großvezirs Kara Mustapha, welches bei der zweiten Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1683 erbeutet wurde.

— Unter den Festlichkeiten, welche bei Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Olmütz stattfinden werden, sind dem Vernehmen nach auch ein großes militairisches Bankett auf 100 Gedecke, dann ein großes Feuerwerk im Lager.

— Nach einem Schreiben aus Türkisch-Croatien vom 10. d. M. sind alle fähigeren Offiziere höheren Ranges der dort stationirten Truppen nach Konstantinopel berufen und durch Invaliden ersetzt worden. Auch in den übrigen türkischen Bezirken soll dies der Fall gewesen sein.

Wien, 23. Sept. Sicherem Vernehmen nach ist es der Wunsch des großbritannischen Cabinets, daß die beabsichtigte gemeinsame Erklärung: die wiener Note enthalte keine Gefahren für die Souverainitätsrechte des Sultans, in Form eines Protokolls der wiener Conferenz ausgesprochen werde. Uebrigens soll sich das britische Cabinet zu keinen drängenden Schritten bezüglich der einfachen Annahme der wiener Note veranlaßt finden, da die russische Auffassung der letzteren mit der britischen nicht ganz übereinstimme.

Prag, 23. Septbr. Böhmen wird nach dem neuen Organisations=Plane in 13 Kreise eingetheilt werden.

Ofen, 21. Septbr. Die Kroninsignien sind heute Nachmittag 5 Uhr von Wien wieder hier eingetroffen und in der kaiserlichen Burg in Aufbewahrung genommen worden.

Frankreich.

Paris, 21. Septbr. Der Kaiser und die Kaiserin haben heute ihre Reise nach dem Norden angetreten. In St. Denis begaben sie sich auf die Eisenbahn, wo sich alle Minister, der Seine=Präfect, der Polizei=Präfect und die Behörden von St. Denis eingefunden hatten, um das kaiserliche Ehepaar zu begrüßen. Die Reise des Kaisers wird sehr glänzend werden; überall hat man die großartigsten Anstalten getroffen.

— Ueber den Bau einer Verbindungsbahn zwischen Straßburg und Kehl und die Herstellung einer stehenden Brücke über den Rhein ist die Verständigung zwischen Baden und Frankreich nicht mehr zu bezweifeln. Auch strategische Gründe scheinen sich der Herstellung nicht zu widersetzen, daher von der deutschen Bundes=Militair=Commission wohl kein Veto zu befürchten steht.

— Eine große Fourieristen=Auswanderung soll demnächst nach Texas abgehen, um sich den Herren Considérant und A. Brisbane anzuschließen. Mehre Künstler und Schriftsteller werden als Theilnehmer bezeichnet.

— Der „Moniteur algérien" meldet, daß der Kaiser 45 December=Deportirte begnadigt hat.

Großbritannien.

London, 23. Septbr. Das gestrige Sinken unserer sämmtlichen Börse=Effecten ist um so auffallender, als es in keinem Verhältnisse zu den Fluctuationen der continentalen Börsen steht. Die londoner Börse, die sonst die festeste war, verliert jetzt bei jeder Post, die von dem Kriegsfeuer der Türken spricht, den Muth, und während in Wien, Berlin und Paris die Wenigsten an die Möglichkeit eines Krieges glauben, scheinen unsere Speculanten von dem Jugendfeuer Aberdeen's und Clarendon's jeden Augenblick eine Kriegserklärung zu fürchten.

— Aus Irland häufen sich die Berichte über die rasche Ausbreitung der Kartoffelfäule daselbst, und es ist dies um so niederdrückender, als man sich bis jetzt der Hoffnung hingegeben hatte, das Land werde diesmal eine bessere Kartoffelernte als England und Schottland haben.

Belgien.

Brüssel, 21. Sept. Der Prinz von Chimay hat heute den Befehl erhalten, nach Lille abzureisen, um den Kaiser der Franzosen zu begrüßen. Dieses Factum, sagt ein Correspondent der „K. Z.", glauben wir, ist hinreichend, um Gerüchte über eine Invasion in Belgien zu widerlegen. Besteht irgend eine Unruhe in Belgien, so entspringt sie aus der furchtbaren Theuerung der Lebensmittel, aber nicht aus Furcht vor einer Invasion, die jetzt weniger als je zu befürchten ist. Auch von einer Bestürzung der Handelswelt in Folge der orientalischen Frage ist in Belgien noch nichts zu spüren. — Was den bevorstehenden Besuch der Königin Victoria von England betrifft, so liegt demselben keineswegs irgend ein Plan zur Verheirathung des Grafen von Flandern zu Grunde. Ein belgischer Prinz wird schwerlich eine Protestantin heirathen. — Der König wohnte heute der Sitzung des statistischen Congresses bei. Bei seinem Eintritte in den Versammlungssaal wurde er mit allgemeinen Beifallrufen empfangen.

Rußland.

Warschau, 21. Septbr. Se. Maj. der Kaiser, so wie der Großfürst=Thronfolger und der Großfürst Nikolaus Nikolajewicz sind gestern Abends ½12 Uhr hier eingetroffen. In ihrer Begleitung befinden sich die General=Adjutanten des Kaisers, Graf Orlow, Filozofow, Rostowcow, die Adjutanten des Großfürsten=Thronfolgers, Obersten Graf Adlerberg, Krasnokucki, Patkul, Jasimowicz, der wirkl. Staatsrath Szausus, Director der kaiserl. Kriegskanzlei und Oberst Graf Szuwalow.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Septbr. Das „Journal de Const." erblickt in dem Wiener Notenentwurfe einen Beweis der bekannten, wohlwollenden Gesinnungen der Großmächte für die Pforte, meint aber, daß gewisse Paragraphe nicht als mit den besonderen Rücksichten der türkischen Regierung vereinbar betrachtet werden konnten, und da Se. Majestät der Sultan beim Gange der wichtigen Frage stets aufs Gewissenhafteste die Wahrung seiner Rechte ins Auge gefaßt, so sei es auch die Pflicht seiner getreuen Diener, in seine Gesinnungen einzugehen; einzig und allein in der heilsamen Absicht, seine Rechte und seine Unabhängigkeit gegen jeden Angriff zu wahren, werden so wichtige Vorbereitungen seit einigen Monaten verfolgt. Es sei demnach den Vertretern der vier Großmächte mitgetheilt worden, daß die Annahme des neuen Entwurfes von Seiten der Pforte unmöglich, und die Lösung der Frage lediglich von der Annahme der von der Regierung Sr. Majestät des Sultans erlassenen Erklärungen und den von den vier Großmächten abverlangten festen und förmlichen Zusicherungen bedingt sei. Der Geldmangel scheint der Pforte Verlegenheit zu bereiten, und um demselben zu begegnen, ist das Finanzministerium zu einem Anlehen von vierzig Millionen Piastern ermächtigt worden, man zweifelte jedoch an dessen Zustandekommen.

— Nach einem Schreiben, welches die „Tr. Z." unter diesem Datum empfängt, erschien am 8. Sept. plötzlich, und ohne daß man davon die geringste Ahnung gehabt hätte, eine Deputation der Ulemas mit einer 1000 Unterschriften (hier zu Lande Siegel) tragenden Vorstellung bei der Pforte und bat, daß ihrem schriftlichen Verlangen zuverlässig willfahrt werden möchte. Diese Vorstellung fordert die Regierung zur Eröffnung des Krieges, und zwar auf eigene Rechnung auf und versichert, daß auf das Gebot des Padischah jeder waffenfähige Mann demselben mit Gut und Blut folgen werde, weshalb es nicht nöthig sei, um den Beistand der befreundeten Mächte sich umzuschauen. Ferner wird die Schicklichkeit und Dringlichkeit des Augenblicks durch Citate aus dem Koran nachgewiesen, wobei sich zugleich die türkische Uebersetzung, und zwar zu dem Behufe beigesetzt findet, um jenen von der Wichtigkeit und Richtigkeit der den gegenwärtigen Zeiterfordernissen angepaßten Stellen zu überzeugen. Der große Rath besprach diesen Gegenstand in zwei Sitzungen und derselbe wurde als dringend und der Berücksichtigung würdig erkannt. Die Antwort scheint noch nicht gegeben zu sein. Es ist jedoch vorauszusehen, daß die Kriegserklärung sogleich nach Ankunft der abschlägigen Antwort aus Wien beschlossen und die Bittschrift in diesem Sinne erledigt werden wird. Der Sultan wurde von den Wünschen der Bittsteller bereits in Kenntniß gesetzt und dies bewirkte, daß derselbe mehrere Minister zu sich rufen ließ. Dieses Auftreten der Ulemas in corpore hat Aufsehen und Eindruck gemacht. Die Unterschriften wurden mit dem größten Geheimniß, und zwar ausschließlich von Ulemas gesammelt. Lord Redcliffe und der franz. Gesandte begaben sich, nachdem sie hiervon Kunde erhalten, zur Pforte und verlangten einen Ferman zur freien Durchfahrt der Flotte durch die Dardanellen. Der franz. Postdampfer ist vorgestern über Beschika nach Marseille mit Depeschen abgesandt worden. Die Flotten werden zum Schutz der Christen herbeigerufen werden. Nachschrift: Gestern war große Berathung bei der Pforte; man sagt, daß die Türkei den geforderten Ferman der zwei Gesandten nicht ausfertigen will, und daß die letzteren erklärt haben, die zwei Flotten auch ohne den Ferman in den Bospor einlaufen zu lassen.

— In einer Correspondenz der „Triester Ztg." heißt es: „Kommt es wirklich zum Kriege, so ist die Zeit des Kriegführens für den Augenblick vorüber. Mit Beginn der Regenzeit müssen die türkischen Truppen die Winterquartiere beziehen. Dies eben wollte Rußland, das ganz richtig das Sprüchwort „Zeit gewonnen, Alles gewonnen" zu seinem Vortheile auszubeuten weiß. Doch gesetzt auch, die russisch=türkische Frage würde auf friedlichem Wege gelöst, womit wollte die Pforte die Entschädigung bezahlen, die Rußland für Kriegskosten in Anspruch nimmt? Gut unterrichtete Personen wollen wissen, daß Rußland das kleine unbedeutende Provinzchen Laristan als einzige Kriegsentschädigung anspricht. Dieses kleine Fleckchen Land hat

für Rußland so viel Werth, wie die Moldau und Walachei zusammengenommen; denn außer seinen großen und reichen Kupfer- und Bleiminen gäbe es ihm, was in ganz Süd-Rußland fehlt, die größten und schönsten Eichenwaldungen. Hat Rußland einmal Laristan in Händen, so ist der Fall Daghestans und Tscherkessiens unausbleiblich, alle Straßen nach Persien und Kleinasien sind in seinen Händen, und ist dann unmöglich, es von dieser Seite zu beunruhigen."

— Wie aus Konstantinopel unterm 8. Sept. geschrieben wird, steht der Erlaß eines Firmans bevor, kraft dessen hinfort das Zeugniß von Christen in den türkischen Gerichtshöfen zulässig sein soll.

Brody, 17. Sept. Gestern Abends brachten uns russische Staffeten die Nachricht, daß die dortige Regierung, veranlaßt durch die immer wachsende Ausbeute der californischen und sibirischen Goldgruben, ihre Imperials um das legitime Agio von 3 pCt., also von 5 Silberrubel 15 Kop. auf blos 5 Silberrubel reducirt habe. Da in diesem Augenblicke große Summen russischer Goldstücke im Auslande circuliren und diese einen größeren Goldgehalt als 5 S. R. haben, weshalb früher die Regierung darauf ein fixes Agio von 3 pCt. festsetzte, so ist es gewiß, daß die Imperials statt je den Heimweg einzuschlagen, in die Prägtiegel fremder Münzen wandern, und sich in Guineen oder Zwanzigfrankenstücke verwandeln werden.

Vermischtes.

Es giebt doch noch dankbare Leute in der Welt! Eine münchener Familie erhielt kürzlich aus Nordamerika ein ganz kleines, aber dem Gewichte nach sehr schweres Kistchen mit einer Porto-Auslage-Bezeichnung von 30 Fl. zugesendet. Anfangs wurde über die An- oder Nichtannahme großes Bedenken erhoben, ob nicht eine Mystification stattfinden könnte, doch der letzte hierüber gehaltene Familienrath hatte den reiflichen Entschluß hervorgebracht, das Porto zu bestreiten und das Ueberschickte in Empfang zu nehmen. In einer feierlich eröffneten Sitzung wird endlich unter Zagen das Kästchen geöffnet, und darin liegt ein Brief mit — 6—800 Fl. in kalifornischem Goldstaub von einem Studenten, der früher von der Familie viel Wohlthaten genossen hatte.

Auf den beiden Theilen des großen Rundtheils vor der bautzner Thorwache zu Dresden werden jetzt zwei große schöne Vasen aus dem ehemal. Brühl'schen, dann Marcolinischen, jetzt Krankenhausgarten gesetzt, die eine Zierde des großen schönen grünen Platzes werden dürften. Eine auf dem Wege stehen bleibende Frau fragte neulich eine Bekannte, was die „Dinger" bedeuteten? „Das ist ein Denkmal." „Aber was für ein Denkmal?" „Nu, an die theuere Butter, daher hat man zwei große Butterbüchsen da aufgestellt." Die Frau kann Recht haben. Wollte man aber alle unsere jetzigen theuern Preise so feiern, wo kämen da die öffentlichen Plätze her!

Es meldet sich ein zweiter Dase! In der nordamerikanischen Stadt Cincinnati lebt ein Neger, Namens Wilhelm Marney, der nicht lesen und nicht schreiben kann und kaum 17 Jahre zählt, aber im Stande ist, in sechs Minuten 180 verschiedene Posten von Zehntausend zu addiren. Bei einer Probe mußte man zwei Stunden aufwenden, um zu finden, daß der „Nigger" richtig aufsummirt hatte.

Das turiner Parlamento schreibt: „Vor mehr als zehn Jahren starb zu Nizza der berühmte Violinist Paganini, ohne die Sacramente empfangen zu haben. Der Bischof verweigerte ihm das Begräbniß in geweihter Erde. Der Erbe des Verstorbenen ließ die Leiche vorläufig anderwo beisetzen und machte einen Prozeß anhängig. Als er diesen vor dem Gerichtshofe von Nizza verloren hatte, appellirte er an den erzbischöflichen Hof von Genua, welcher verfügte, daß der Leichnam Paganini's auf dem gewöhnlichen Gottesacker zu beerdigen sei. Das öffentliche Ministerium am Hofe von Nizza legte hiergegen Appel ein, und der turiner Hof, vor den die Sache kam, bestätigte den Spruch des Hofes zu Genua. Bei den geistlichen Tribunalen sind drei übereinstimmende Urtheile erforderlich, um jede weitere Appellation unstatthaft zu machen. Vor Kurzem nun hat das öffentliche Ministerium von Nizza gegen den letzten Entscheid appellirt an Richter, die der heilige Stuhl zu ernennen haben würde. So ist denn seit zehn Jahren noch immer nicht endgültig entschieden, wo die sterblichen Reste des armen Paganini ruhen werden."

Ein pariser Blatt erzählt eine kurze Geschichte von einer langen Nase. Vor einigen Tagen nämlich sprachen zwei Herren auf dem Boulevard vom Hrn. v. Argout, der eine gewaltige Nase hat. — „Still!" unterbrach Einer den Andern, der eben über Argout loszog, „ich sehe seine Nase, er ist nicht weit." — „O wenn Sie nur seine Nase sehen," erwiederte der Gewarnte, „da habe ich noch Zeit auszureden, ohne daß er etwas hört." Als Seitenstück hierzu erinnern wir uns eines vor etwa 25 Jahren hier in Berlin sehr bekannten kleinen Israeliten, der ebenfalls mit kolossalem Riechorgane von der verschwenderischen Mutter Natur begabt war und den man gewöhnlich „Die große Nase, an welcher ein kleiner Jude hängt" nannte.

Das Tabackrauchen als Ehebruch. In einem neu erschienenen Werke: „Der Taback und sein Anbau" finden wir die auffallende Mittheilung, daß in Bern im Jahre 1661 eine besondere Aufsichtsbehörde unter dem Titel: „chambre du tabac" bestellt und das Rauchverbot unter die Rubrik: „Du sollst nicht ehebrechen" gestellt wurde. Vermuthlich erblickte der polizeiliche Sittenrichter in der Berührung der Pfeife mit den Lippen eine Art Kuß. Noch 1675 wurde das Verbot wiederholt und „unter Vermeidung von Thurm-, Pranger- und Geldstrafe eingeschärft." In einer merkwürdigen Uebereinstimmung mit dieser Verordnung ist, der „Allgem. Leipz. Moden-Zeitung" zufolge, die Erklärung der zehn Gebote in den Religionsbüchern der neuen angeblich halbchristlichen Secte, welche gegenwärtig unter dem Anführer Tien-Te die Mandschu bekriegt. Die chinesischen Rebellen verbieten das Opiumrauchen, und auch sie betrachten es als zum Verbrechen des Ehebruchs gehörig!

Am 6. August wurde in den Radostawer Wäldern im Sandomirzer Kreise in Polen ein neunjähriger Knabe, welcher dort das Vieh hütete, von einem Wolfe angefallen und in das Innere des Waldes geschleppt. Die sofort zur Rettung des Knaben angeordnete Verfolgung des Wolfes hatte leider keinen andern Erfolg, als daß man am folgenden Tage kleine Stücke von dem zerfleischten Körper, von dem Hemde und den mit Blut befleckten Beinkleidern des Unglücklichen fand.

In San Francisco wurde am 31. Juli von dem Bischofe von Californien, Msgr. Allemany, jetzt zum Erzbischof erhoben, der Grundstein zur ersten katholischen Kirche der Stadt mit passender Feierlichkeit gelegt, wie sie der Ritus der Kirche will. Reden in englischer, französischer und spanischer Sprache wurden von den anwesenden Geistlichen gehalten und religiöse Hymnen gesungen. Die Kirche soll im Style des 16. Jahrhunderts ganz aus Hausteinen gebaut werden mit drei Schiffen, deren mittleres von 40 Fuß hohen Säulen getragen wird. Die der heil. Jungfrau geweihte Kirche wird 130 Fuß tief und 75 Fuß breit sein.

Kossak's „Feuerspritze" gibt zu verstehen, daß Senora Camara, welche am 19. Sept. zum sechsten und letzten Male im königlichen Theater zu Berlin auftrat, eigentlich auf zwanzig Vorstellungen engagirt war und mit einer Abstands-Summe abgefunden wurde. Die Vorstellungen der Camara fanden nur sehr wenig Theilnahme und wurden schon nach dem ersten Abend als ungenügend bezeichnet.

Ein Knecht hat eine eigenthümliche Art gewählt, sich einen unerlaubten Nebenverdienst zu verschaffen. Er hat nämlich nach und nach die Schweife der Pferde seines Brotherrn beschnitten und die so gewonnenen Pferdehaare verkauft, bis es seinem Brotherrn gelang, ihn zu ertappen.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."